Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1976)

Artikel: So geht der Kenner durch den Zoo
Autor: Gamper, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987566

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

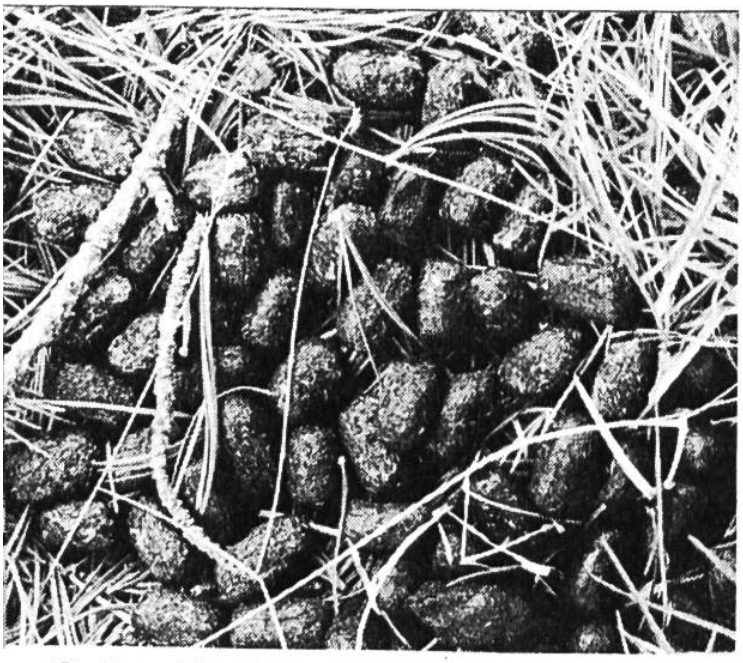
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So geht der Kenner durch den Zoo

Diese vernarbten Ringelspuren an einem Eibenstamm jedoch hat ein larvensuchender oder saftleckender Specht hinterlassen.



Selbst Kot ist so charakteristisch geformt, dass der Kundige Reh, Hirsch, Hase und Fuchs so sicher unterscheidet, als habe er das Tier selber vor sich. Durch Spurenkenntnis wird unser Naturerlebnis reicher.

Willy Gamper

Er ist ein eigenartiger Kauz:

- Er besucht den Zoo am frühen Morgen, an Regentagen und im Winter.
- An sonnigen Wochenenden überlässt er den Tiergarten anderen Leuten.
- Dort wo sich zur Fütterungszeit Menschentrauben drängen, zieht er sich scheu zurück.
- Er versucht kaum, einem Zootier das Fell zu streicheln.
- Nie klopft er an die Scheibe, um ein schlafendes Tier zu wecken.
- Das schallende Gelächter der Zuschauer über tierische Spässe findet er dumm.
- Er bringt es einfach nicht fertig, den ganzen Zoo in einem einzigen Besuch zu bewältigen.
- Er ist ein echter Langweiler – er verweilt lange an ein und demselben Gehege.

Der Kenner hat gemerkt,

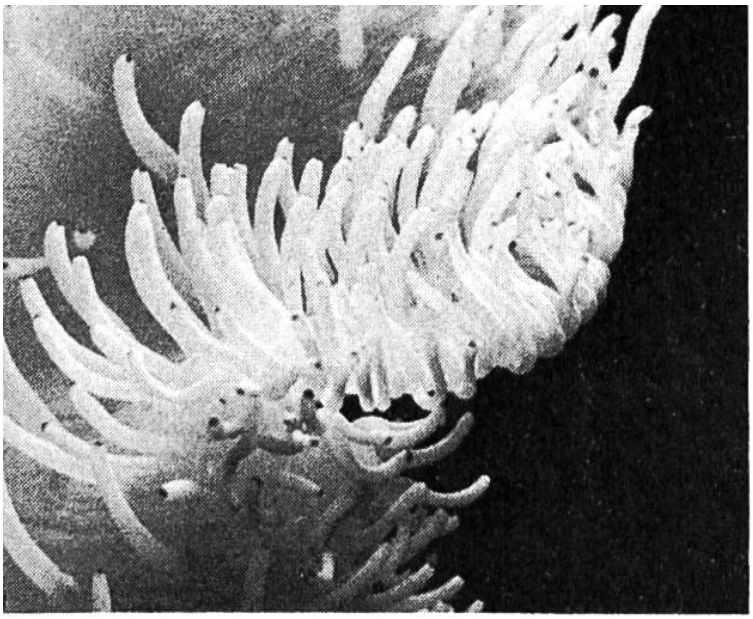
- dass der Zoo kein Rummelplatz und keine Kuriositätenschau ist.
- Im Zoo kann er Tieren aus allen Weltgegenden begegnen, ohne beschwerliche Reisen unternehmen zu müssen.
- Hier kann er die herrlichen Geschöpfe in Ruhe und ohne Behinderung studieren.

Der Kenner weiss:

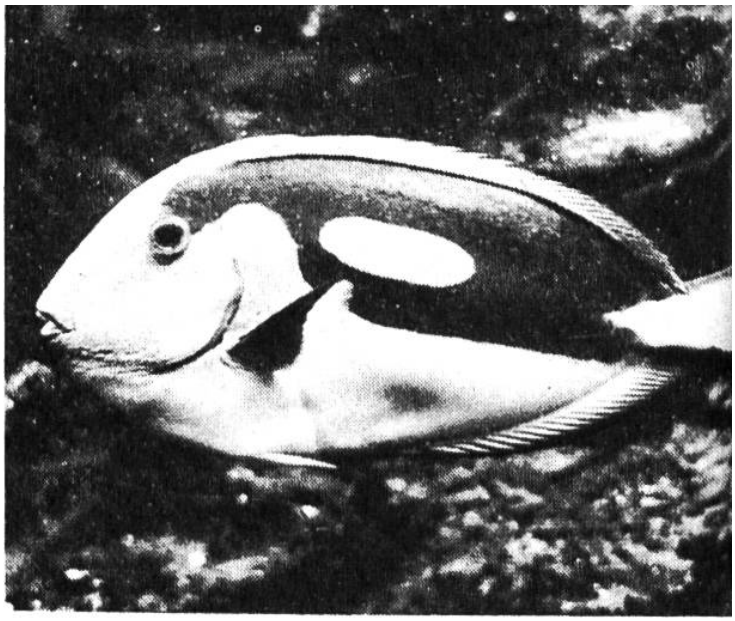
- Es gibt eine grosse Zahl von *Tierklassen;* jede besitzt ihre eigenen Körperbaumerkmale.
- Es gibt einfach gebaute und komplizierter gestaltete Lebewesen.
- Die höheren Lebensformen haben sich aus den einfacheren in unvorstellbar langen Zeiträumen entwikkelt.
- Dabei haben sie sich oft bestimmten Lebensräumen sehr genau angepasst; darüber staunt der Kenner.

Tierklassen

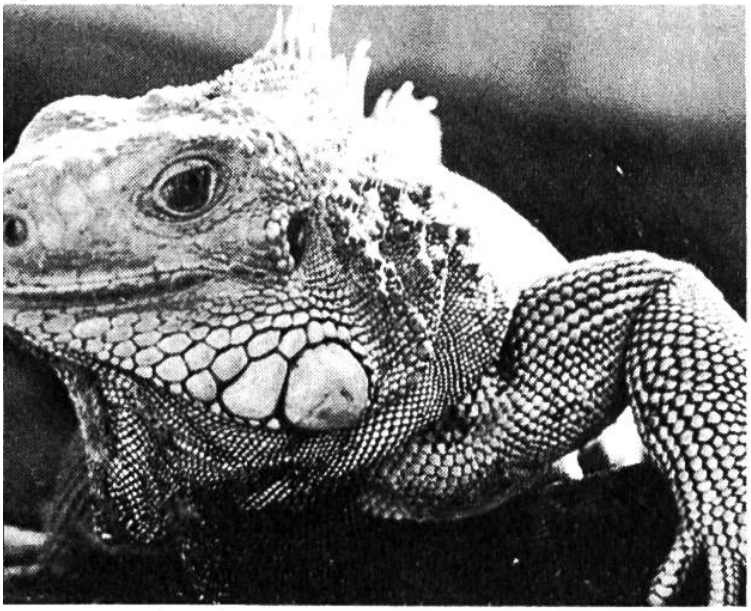
Blumentiere, Fische, Kriechtiere, Vögel, Säugetiere.



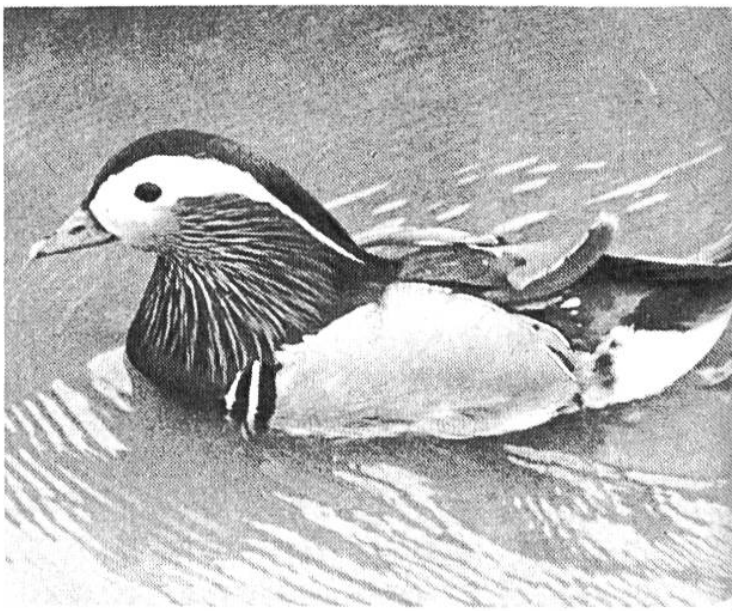
Blumentier: die pflanzenartige Gestalt täuscht! Die wogenden «Blütenblätter» sind nesselbewehrte Fangarme. Mit ihnen lähmt das Tier seine Opfer und führt sie zum Munde. Ein kleiner Fisch aber ist ihr Freund; er wird verschont, ja sogar von der «Blume» beschützt.



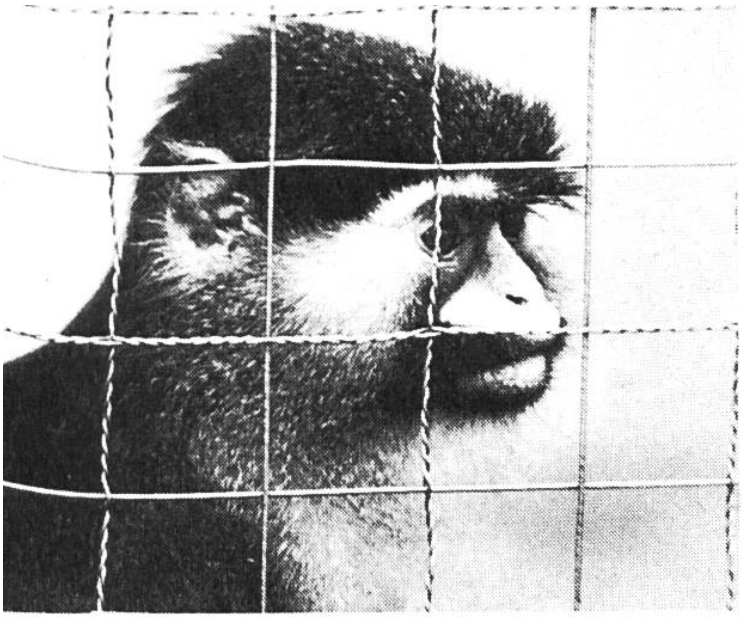
Auch der **Fisch** lebt im Wasser. Seine Gestalt ist ideal stromlinienförmig. Flossen sorgen für Antrieb und Steuerung, Kiemen ermöglichen das Atmen. Eine Schwimmblase gestattet das Verweilen auf der gewünschten Tauchtiefe, und besondere Organe fühlen feinste Druckschwankungen.



Kriechtiere haben das trockene Land erobert. Ein Hornpanzer schützt sie gegen die sengende Sonne. Die gleiche Sonne muss ihnen aber Körperwärme spenden, sonst fallen sie in eine Kältestarre. Sie sind die «Erfinder» des beschalten Eies – so haben sie sich völlig vom Wasser gelöst.



Die **Vögel** haben durch Ausgestaltung ihrer Glieder zu Flugwerkzeugen den Luftraum erobert. Aus der Hornschuppe des Reptils hat sich die Feder entwickelt. Skelett, Muskulatur, Atem- und Verdauungsorgane, ja sogar das Auge haben sich auf die fliegende Lebensweise hin spezialisiert. Ihr Blut ist warm.

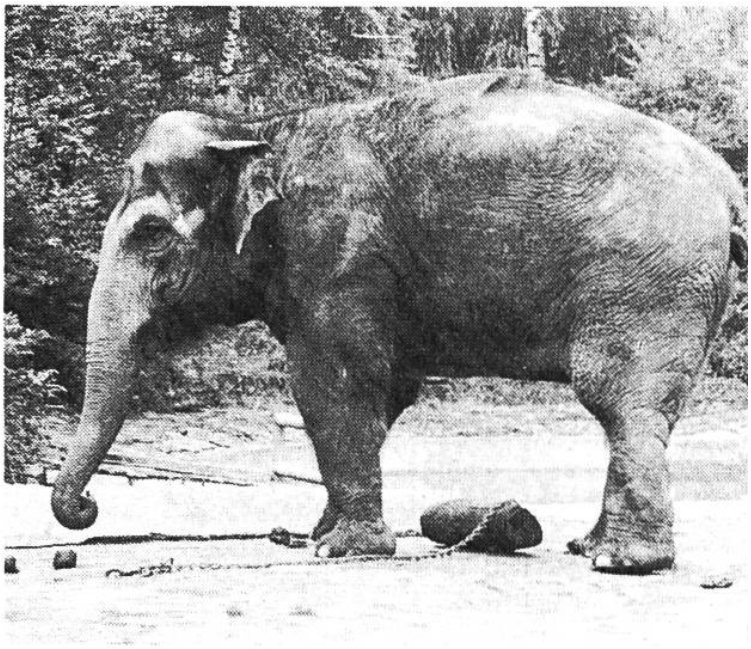


Auch die **Säugetiere** sind Warmblüter. Sie legen keine Eier wie die Vögel; ihre Jungen entwickeln sich im Schutze des Mutterleibes. Nach der Geburt ernähren sie ihre Nachkommenschaft mit Milch. Die höchstentwickelten Säuger sind dem Menschen in vielem sehr ähnlich.

Aus allen Erdteilen

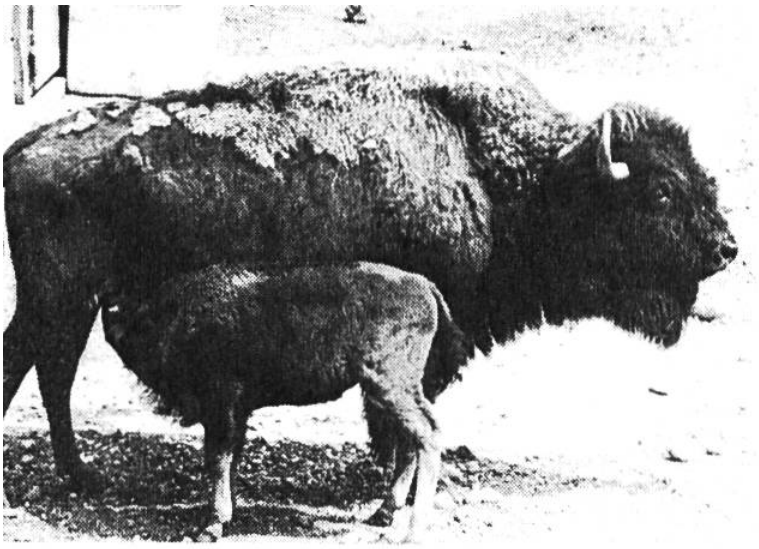
Tiere aus allen Weltgegenden leben im Zoo Gehege an Gehege. Wenige Schritte nur ersetzen mir eine lange und beschwerliche Reise. Hier kann ich echte Vergleiche anstellen!

- Ich kann die wichtigsten Vertreter der *Tierwelt eines bestimmten Erdteils* besuchen.
- Ich kann die *Tiere einer bestimmten Klimazone* studieren.
- Wenn mich *Tiere aus einem bestimmten Lebensraum* (aus dem Wasser, aus der Wüste, aus dem Dschungel) interessieren, so ist der Zoo der Ort, wo ich sie aufsuchen kann.
- Besonders reizvoll ist der Vergleich der *Körperausrüstung verschiedener Tierarten,* der Beine, Flügel, Fresswerkzeuge, der Körperbedeckung – und der Waffen: Zahn, Kralle, Horn, Schnabel, Stachel, Sporn ...



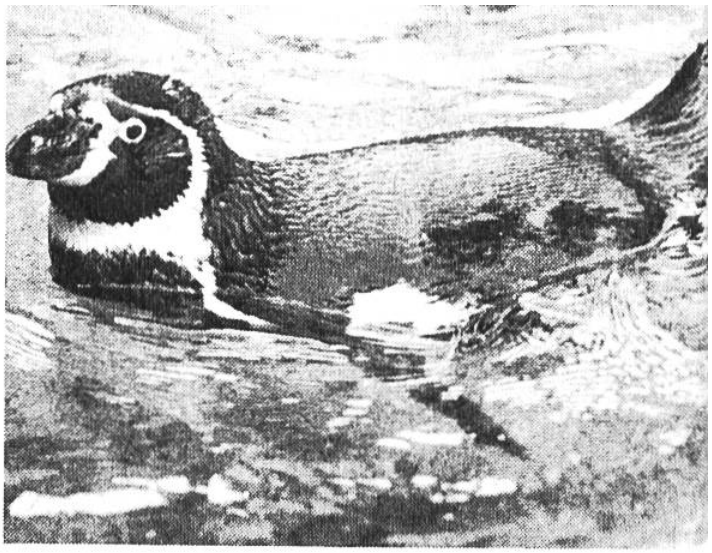
Aus Asien: der Indische Elefant.

Aus einer tropischen Weltgegend stammend, kann der Elefant auf ein schützendes Haarkleid verzichten. Grossflächige Ohren wirken als Kühler. Der wunderbare Greifrüssel ist dem mächtigen Pflanzenfresser ein vielseitiges und erstaunlich feinfühliges Werkzeug.



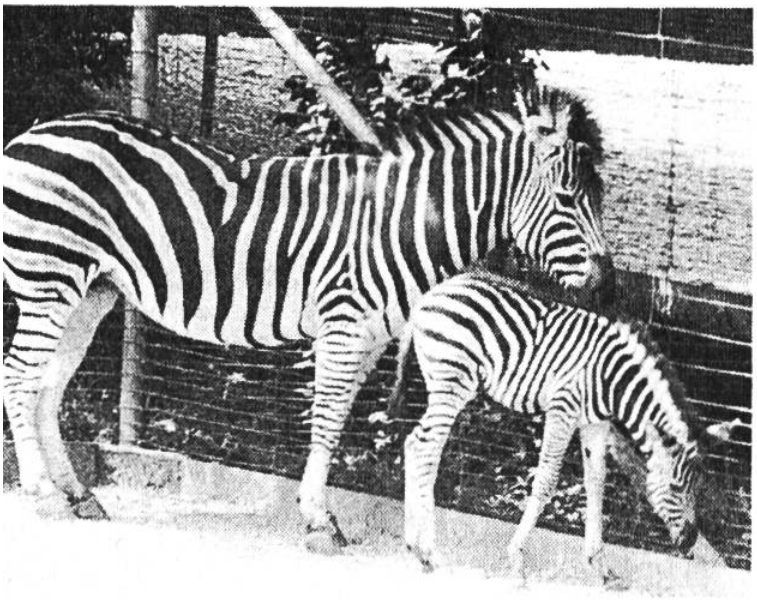
Aus Nordamerika: der Bison.

Das massige Wildrind hatte in seiner heimatlichen Prärie eisige Winterstürme zu ertragen. Ein dichtes Fell ermöglichte ihm das Überleben. Würden die Bisons nicht in Reservaten und Zoos geschützt und gezüchtet, so könnten wir sie nur noch in Indianerbüchern betrachten.



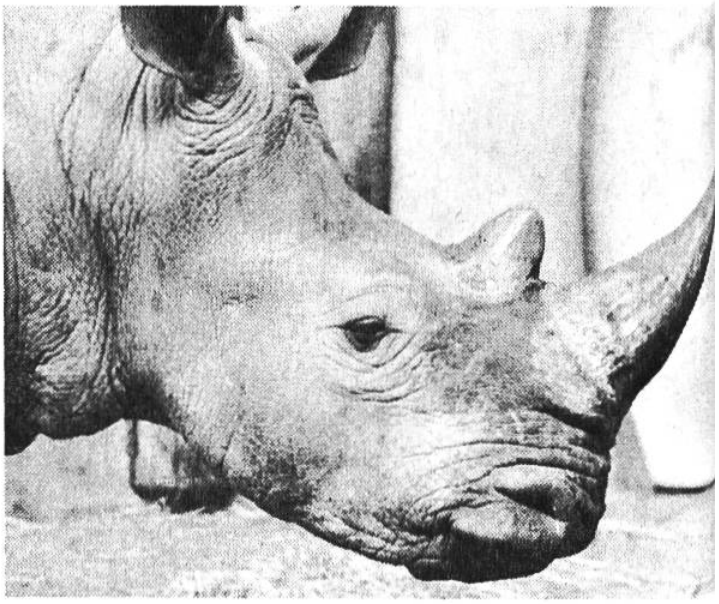
Aus der Antarktis: der Pinguin.

Wie der drollige Vogel den Aufenthalt im eisigen Wasser erträgt, ist sein Geheimnis. Fliegen kann er nicht, um so geschickter aber schwimmen und tauchen, dank seinen Schwimmhäuten und Ruderflügeln. Trägt er eigentlich Federn oder einen Pelz? Jedenfalls ist sein Kleid wasserdicht.



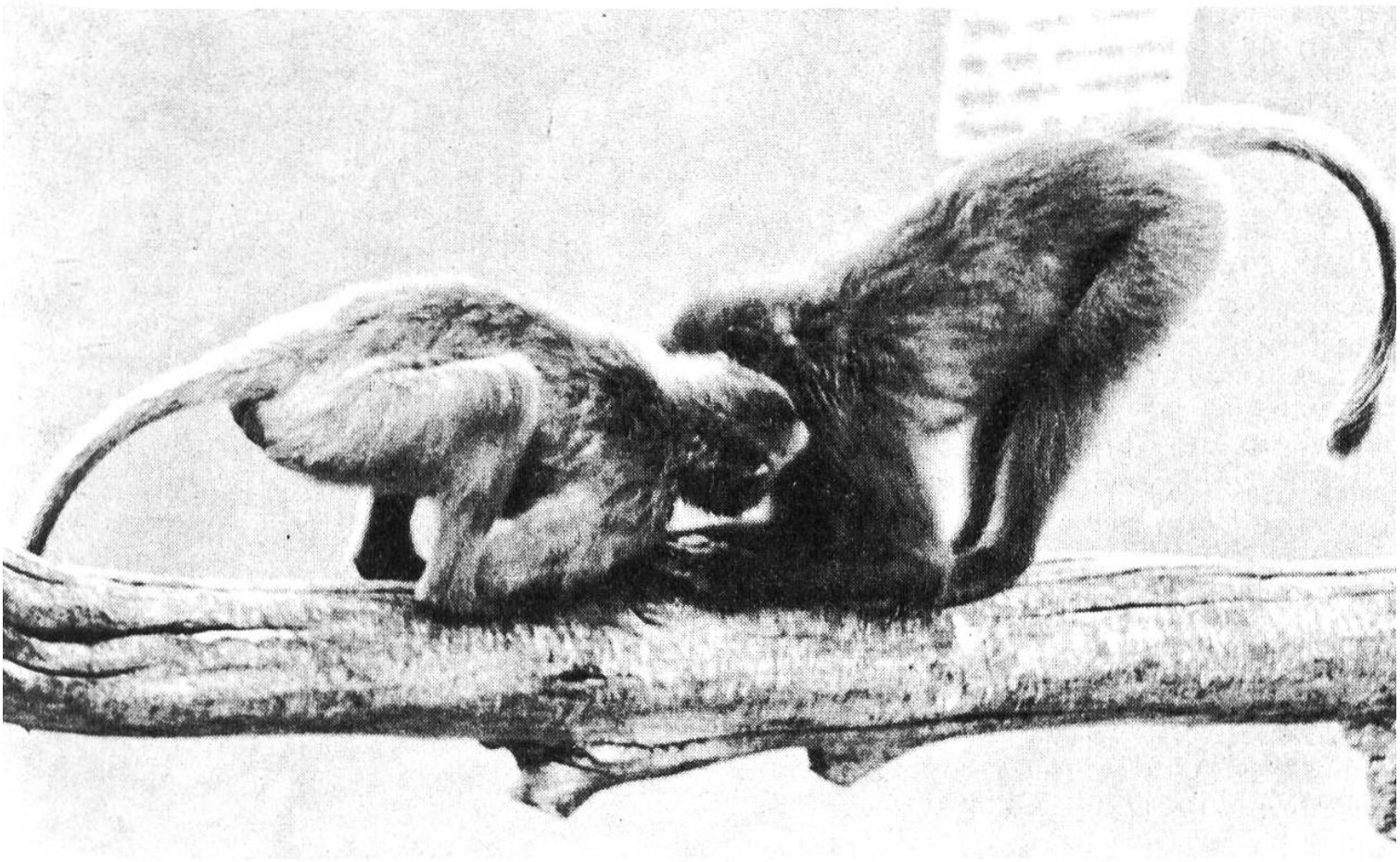
Aus Afrika: das Zebra.

Warum eigentlich nicht gestreift? Farben und Muster können im Tierreich zwei Wirkungen zeitigen: Machen sie das Tier weithin sichtbar, so werden sie zum Signal, lösen sie aber die Gestalt auf, so wirken sie als Tarnung.



Breitmaulnashorn

So genau kann ich ein Grosstier nur im Zoo beobachten: die lederige Haut, die Tütenohren, das gutmütige, kleine Auge, das breite Maul ... und dann die Nasenhörner, die eigentlich aus miteinander verklebten Haaren bestehen.



Selbst wer Gelegenheit hat, Tiere in Freiheit zu beobachten, wird nicht auf ergänzende Studien im Zoo verzichten wollen.

Weshalb der Kenner nicht mitlacht

Er kann nicht, weil er viel zu sehr damit beschäftigt ist, zu ergründen, was ein Tiergesicht, eine Bewegung oder eine tierische Gebärde ausdrücken will. Er versucht, durch geduldiges Verweilen und stilles Beobachten in die Tierseele einzudringen, denn er zweifelt nicht daran, dass auch das Tier Freude, Angst, Kampfesmut und Liebe verspürt, dass auch es inneren Regungen folgt, genau so wie wir Menschen.
Durch das Studium tierischen Verhaltens können wir uns selber besser verstehen lernen. Bei den Affen ist es besonders einfach, menschenähnliche Züge zu entdecken. Wo aber liegt der Schlüssel zum Verständnis der Seele einer Seeanemone? Was will der Fisch sagen, wenn er immer wieder am selben Stein vorüberpfeilt, und was geht in der geheimnisvollen Schlange vor, wenn sie vom Ast gleitet und suchend durch die Urwaldlandschaft ihres Behälters fährt? Zuweilen ist es gefährlich, mit Menschenmassstäben zu messen: Den singenden Vogel glauben wir zu verstehen. Der vermeintliche Jubelgesang kann aber in Wirklichkeit eine gehässige Kampfansage sein. Hier fehlt uns das richtige Alphabet. Wir können es ein Stück weit erlernen ... durch geduldiges Verweilen und stilles Beobachten.